



Poker Creek

Poker Creek

Kennen Sie Poker Creek?

Überlegen Sie nicht lange; entweder Sie kennen's oder Sie kennen's eher nicht.

Wir waren vor drei Jahren schon mal dort gewesen, und der Grenzübertritt war damals ganz gemütlich: Ein freundlicher Officer fragte uns, ob wir Schnaps dabei hätten - wir hatten keinen, und dann waren wir durch, bekamen noch einen Touristenstempel - mit Karibu - in den Pass. An der Grenzerbaracke hatten sie ein Schild gemalt: Poker Creek, nördlichster Grenzübergang der Vereinigten Staaten. Das war alles sehr lieb gewesen.

Diesmal sah es anders aus. Schon kilometerweit sahen wir die Wachtürme, und als wir näherkamen, waren wir doch ziemlich entsetzt: Sie hatten ein paar Hektar abgeholzt und asphaltiert und mit Stacheldraht umzäunt. Ein paar Baracken standen herum, und ein Schlagbaum versperrte die Weiterfahrt. Ich fuhr ganz langsam heran und stoppte.

Eine Gruppe von fünf oder sechs Uniformierten kam mit Maschinenpistolen im Anschlag auf uns zu. Ich legte brav die Hände aufs Lenkrad - so was hat man ja gelernt. Einer kam heran und öffnete die Tür.

"Haben Sie Waffen dabei?"

Ich dachte erst, die wollen abchecken, ob wir in die USA passen, und war schon drauf und dran, freudig zuzustimmen. Dann aber fiel mir ein, dass die bei Leuten aus dem alten Europa doch vielleicht anders denken. Ich blieb dann vorsichtigerweise bei der Wahrheit. "Nein, keine Waffen."

"Fahren Sie langsam bis zu den Fahnen vor," - er deutete in die Mitte des freien Platzes - "steigen Sie beide aus und bleiben Sie mit erhobenen Händen zwanzig Schritt vor dem Wagen stehen". Er sprach ein schauerliches Amerikanisch, und ich hatte Mühe, ihn zu verstehen. Er schob den Kaugummi auf die andere Seite. "Los!" Die Tür knallte ins Schloss.

Ich fuhr vorsichtig an. Auf dem Asphalt war eine Fahrbahn weiß markiert. In die Mitte des Platzes hatten sie zwei Fahnenmasten gestellt, links Stars and Stripes, rechts Weißkopfseeadler. Die sind dort wahnsinnig stolz auf dieses asoziale Geflügel.

Wir stiegen aus und stellten uns - wie befohlen zwanzig Schritt - vor dem Wagen hin. Irgendwoher plärrte ein Lautsprecher: "Auseinander!". Ich blickte Margarete an, sie blickte mich an, wir zuckten beide mit den Schultern und gingen ein paar Schritte auseinander. Aus einer der Baracken sprangen ein paar Typen auf zwei Jeeps, die rasten auf uns zu und drängten sich zwischen uns. Ich konnte Margarete nicht mehr sehen.

Einer sprang aus dem Jeep und begann, mich mit einem Gerät - wie auf dem Flughafen - abzutasten; die anderen hielten die MPs auf mich gerichtet. Sein Gerät stellte wohl nichts Auffälliges fest, trotzdem fragte er mich: "Haben Sie eine Waffe dabei?" Ich verneinte brav. "Einsteigen." Ich stieg auf den Jeep - Margarete saß, wie ich sah, schon auf dem anderen. Wir fuhren los - in zwei verschiedene Richtungen.



Poker Creek

Es ging zu einer Baracke, und meine Bewacher führten mich zu einem Tresen, hinter dem ein anderer Uniformierter saß.

"Ihren Pass bitte." Immerhin bat er mich; er schien ein höheres Tier zu sein, dass er sich Freundlichkeiten leisten konnte. Ich reichte ihm den Pass, er warf noch nicht einmal einen Blick darauf, sondern steckte ihn sofort in eine Klappe in der Wand. Dann blickte er auf den Monitor vor sich.

"Sie sind Friedrich Linden aus Cologne, Germany?" "Ja."

"Sie kamen am Dienstag mit Condor in Whitehorse, Yukon, Canada an?" "Ja."

"Haben Sie Waffen dabei?" "Nein, nein, nein."

"Sie haben im Flugzeug Nudeln mit Hühnchen, nicht mit Schinken, bestellt. Warum?"

Ich überlegte kurz. Das war gefährlich. Mir fiel etwas ein. "Meine Eltern erzählten mir von meiner Urgroßmutter, die Halbjüdin gewesen sein soll. Ich esse kein Schweinefleisch." Ich fühlte mich sehr unwohl. Wahrscheinlich hatte mein Microsoft Vista schon längst die Schweinefilets im Gefrierfach zu Hause an den CIA gemeldet. Ging aber gut.

"Haben Sie vor, terroristische Anschläge auf die Vereinigten Staaten auszuüben?"

"Nein".

Die Frage kannte ich schon aus dem Formular, das wir vor drei Jahren hatten ausfüllen müssen, auf dem Heimflug, vor der Zwischenlandung in Fairbanks.

Ebenso die nächsten zwei:

"Waren Sie an nationalsozialistischen Verbrechen beteiligt?" "Nein". Der Idiot. Hätte ja auf mein Geburtsdatum sehen können. Gnade der späten Geburt und so.

"Konsumieren Sie Drogen?" "Nein". Zum Glück lag mein letzter Joint drei Monate zurück - müsste eigentlich reichen für einen negativen Nachweis.

Ein prüfender Blick, aber kein Kommentar. Er wies auf eine Tür. "Dort hinein, und ziehen Sie sich um."

Ich drehte mich zu der Tür und stellte erst da fest, dass immer noch drei Uniformierte ihre MPs auf mich gerichtet hielten. Ich ging durch die Tür und fand mich in einer Umkleidekabine wieder. Auf einer Sitzbank lagen eine weiße Hose und ein weißer Umhang. Papier. Toll. Was sollte ich machen. Ich zog mich um.

Die andere Tür ging auf. 3 MPs. Dahinter - oh, eine Frau. Weiße Uniform mit rotem Kreuz. Krankenschwester oder Ärztin oder so.

"Ich untersuche Sie jetzt und nehme Ihnen auch Ihre Genetik ab". Fein, dachte ich. Sie sah eigentlich ganz nett aus, aber dieser Blick - irgendwoher kannte ich den. Diese misstrauischen, gnadenlosen Augen... "Haben Sie Waffen dabei?" Allmählich fand ich das lächerlich. "Ja, sicher."



Poker Creek

Ich blickte in die Mündungen von drei MPs, und irgendwo heulte eine Sirene auf. Scheiße.

Ich beeilte mich: "Sorry, sollte ein Scherz sein".

"Hier werden keine Scherze gemacht." Fünf ewige Sekunden Pause. Die MPs senkten sich fast unmerklich, und die Sirene lief aus.

Sie blickte mich wieder an, und mich durchfuhr es: Ja, diesen Blick kannte ich. Das waren die Augen von Wolfgang Schäuble.

Die Prozedur war ziemlich scheußlich, ich will Sie gar nicht damit behelligen. Jedenfalls war ich eine halbe Stunde später wieder in der Umkleidekabine, wurde auf der anderen Seite wieder von drei MPs abgeholt, in einen weiteren Raum gebracht, wo sie mich fragten, ob ich Waffen dabei hätte - diesmal war ich schlauer und sehr treuherzig. Dann ließen sie noch zwei Deutsche Schäferhunde an mir herumschnüffeln - die wandten sich nach ein paar Minuten frustriert ab. Kein Sprengstoff, kein Haschisch, nichts, das nach Kommunismus roch, nur das nötige Maß an Angst. Prüfung bestanden.

Dann kam einer in Zivil, und da wurde mir dann doch ernsthaft mulmig. Er war aber ganz sachlich.

"Sie können jetzt das Gebäude verlassen und werden zu Ihrem Fahrzeug gebracht. Ihr Fahrzeug wurde geprüft, sie dürfen damit einreisen. Ihren Pass erhalten Sie am Ausfahrtsposten. Waffen haben Sie keine dabei? "

"Nein, auf keinen Fall".

Er nickte. "Okay. Noch Fragen?"

"Meine Begleiterin?"

"Sie ist schon im Wagen. Noch Fragen?"

"Nein, danke".

"Bitte. God save America."

"Ja, ja, very safe", sagte ich etwas gedankenverloren.

Die drei Uniformierten nahmen mich in die Mitte, brachten mich aus der Baracke, und ihre MPs zeigten mittlerweile doch bemerkenswert weit nach unten. Sie brachten mich zu unseren Camper, er stand ganz in der Nähe.

Ich öffnete die Tür und wollte eben einsteigen. Da hielt mich einer der Uniformierten zurück.

Das durfte doch nicht wahr sein! Und dann stellte er die alles entscheidende Frage.

"Haben Sie Waffen dabei?"

Mich muss der Teufel geritten haben. Ich sagte:

"Ja, ich habe eine Waffe bei mir. Die fürchterlichste Waffe, die es gegen die USA gibt! Absolut wirksam!" Ich grinste ihn an.

Die MPs ruckten hoch. Die drei traten einen Schritt zurück. In den Augen des Wortführers blitzte etwas auf - Angst - Wut?

"Welche Waffe?"

"Das größte Gelächter, das Ihr je erlebt habt!"



Poker Creek

Er blickte so dämlich drein, dass ich nicht mehr an mich halten konnte. Ich prustete los.

"Ruhe!" brüllte er mich an. Ich hörte auf zu lachen.

Und dann kam er langsam auf mich zu. In der einen Hand die MP, auf mich gerichtet. Die andere Hand streckte er aus. "Gib sie her. Die Waffe."

Da war es endgültig aus. Mir schossen die Tränen in die Augen, ich hielt mich an der Autotür fest, ich bepinkelte mich und lachte, lachte, wieherte, brüllte, würgte.

Die verstanden überhaupt keinen Spaß.
Die haben überhaupt keinen Humor.

Die schossen!

Jetzt bin ich schon drei Wochen tot, aber ich kann immer noch nicht aufhören zu lachen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).